



Inseln im Wattenmeer

«Mitteleuropa verfügt heute nur noch über zwei, wenigstens einigermaßen naturnahe Grosslandschaften, die Alpen und das Wattenmeer», lese ich im Vorwort der Broschüre «Wattenmeer» des Deutschen Naturschutzringes.

Um das Zweite soll es hier gehen, um die Schönheit, die Bedeutung des Grossbiotops Wattenmeer, auch seine Gefährdung. Was liegt näher, als sich mitten in dieses Gebiet zu setzen – auf eine Insel.

PETER ANDEREGG

Mit einer Fläche von ca. 8000 Quadratkilometern (ein Fünftel der Schweiz) belegt das Wattenmeer gerade knappe 1,5 Prozent der gesamten Nordsee. Vom dänischen Esbjerg über die Westküste Schleswig-Holsteins, das Elbe-Weser-Gebiet, die Küste Niedersachsens, bis Den Helder in den Niederlanden erstreckt sich über 450 Kilometer Länge

eine einzigartige Küstenlandschaft. Bis jetzt sind das schleswig-holsteinische, Hamburgische und niedersächsische Wattenmeer als Nationalpark unter Schutz gestellt.

Seeseitig wird das Wattenmeer durch Inselgruppen in Westfriesland (NL), Ost- und Nordfriesland (D) und den dänischen Nordseeinseln begrenzt, zum Festland hin durch Deiche. Zusammen mit den vielen Sandbänken bil-

den sie eine Barriere gegen die oft tobende Nordsee und haben damit entscheidend zur Bildung des dahinterliegenden Watts beigetragen.

Durch die sehr flache Küste wird bei 2 bis 3,5 Meter mittlerem Gezeitenhub täglich zweimal die Hälfte des Wattenmeers freigelegt und wieder überflutet – das eigentliche Watt mit seinem Rinnensystem.

Unter Wattenmeer versteht man somit nicht nur das durch die Gezeiten wechselnde Watt, sondern ebenso die schon höher liegenden Salzwiesen sowie die Dünen und Inseln. Wer das Watt haut- und geruchsnah erleben will, kann das auf einer Wattwanderung tun – für Laien allerdings nie ohne ortskundigen Wattführer. Das bei Ebbe freigelegte Watt mit seinen Wasserrinnen kann bei zunehmender Flut rasch zur tödlichen Gefahr werden.

Kindergarten der Fische

Das nahrungsreiche Wattenmeer stellt in dieser Art einen weltweit einzigartigen Lebensraum dar. Neben vielen Pflanzen und Tieren, die nur in dieser Gegend leben können, brüten hier viele Vogelarten oder rasten auf ihrer Reise vom Süden in den Norden. Dann ist das Watt Lebensraum für viele Fische; so verbringen die meisten Nordseefische ihre «Jugend» hier. Als einziges Säugetier sonnt sich auf den Sandbänken des Wattenmeers das Seekühe, meist neben tiefen Wasserrinnen, in die er sich flüchten kann.

Die grosse Bedeutung des

Wattenmeers zeigt, welche internationale Verantwortung wahrzunehmen ist, um diesen äusserst empfindlichen Grosslebensraum zu schützen und zu erhalten. Und Schutz braucht das Wattenmeer, die Belastung ist jetzt schon gross und die Bedrohungen sind vielfältig. Alle tragen zur Überbelastung des Wattenmeers bei: Tourismus, Bootsverkehr, Jagd, Fischerei, Deichbau, Landwirtschaft, Ölbohrungen, Tankerunfälle, Schadstoffe im Meer und aus den Flüssen, militärische Übungen und Tiefflüge. Auch wenn die auf deutschem Gebiet ausgewiesenen Nationalparks einen gewissen Schutz davor bieten, zeigt die Aufzählung, dass dies nur ein erster Schritt sein kann.

Die Inseln im Wattenmeer

Auf einer Insel fühle man sich glücklich, habe ich einmal gelesen. Dieses Gefühl habe ich auch. Jedemal wenn ich das Festland verlasse, um auf eine dieser Wattinseln zu gelangen, kommt es auf. Liegt es daran, dass eine Insel überschaubar ist, ihre Ränder begreifbar, erfahr- und erstarrbar sind – eine Welt für sich darstellt?

Hier werden auch jene ökologischen Grenzen sichtbar, die wir gerne vergessen auf der grossen Insel Erde.

Eine empfindliche Welt sind diese Inseln von Holland bis Dänemark, aufgebaut auf Sand, Gräsern, Büschen und vielleicht Bäumen, die sich ständig der stürmischen See entgegenstemmen. Rund zwei Dutzend kleinerer und grösserer Inseln sind bewohnt und mit dem Schiff oder Kleinflug-

zeug erreichbar; teils sind sie autofrei. In den unter schutzgestellten Inseln sind grosse Teile für den Tourismus gesperrt, um Fauna und Flora die nötige Ruhe zu gewahren. Vor allem dürfen die verletzlichen Dünen nur an wenigen Stellen betreten werden, da sie die natürlichen Deiche der Inseln sind.

Im Gegensatz zu den dänischen und norddeutschen Inseln (u.a. Sylt), die Reste des Festlandes darstellen, zer schlagen durch Sturmfluten im Mittelalter, entstanden die ost- und westfriesischen Inselgruppen vor 5000 bis 10000 Jahren aus Sandablagerungen, immer wieder bedroht durch Überflutungen.

Aber auch die ständig steigende Nordsee nagt an diesen teils traumhaften Inseln – und am äusserst flachen Festland Norddeutschlands und Hollands. Bis anhin wurde für den Deichbau mit einem Anstieg der Nordsee um 25 Zentimeter pro hundert Jahre gerechnet. Umweltschwerer erklärten 1989 an einem Vortrag auf einer ostfriesischen Insel, dass die Nordsee allein in den letzten 25 Jahren 16 Zentimeter gestiegen sei – rechne!

Langeoog

Langeoog – das «Lange Auge» – ist eine dieser empfindlichen Inseln und jene im Wattenmeer mit der höchsten Erhebung Ostfrieslands – 20 Meter hoch ist die Melkhorndüne. Auge des Meeres nannten die Friesen früher ihrer Inseln.

Wer übrigens mit dem plattdeutschen «Moin» begrüsst wird, ist in Ostfriesland. Es meint «Grüezi» und nicht «Guten Morgen», werde ich belehrt und wer «Moin, Moin» sage, verrate, dass er nicht aus der Gegend stamme.

Etwas, was mir bei meinen mehrmaligen Reisen auf die Insel Langeoog immer erst später bewusst wird, was es ist: Der Lärm. Er fehlt. Kein Autolärm. Nach dem Verlassen des Festlandes mit der Fähre und dem Transport mit der Inselbahn ins einzige Dorf der Insel, 19 Quadratkilometer grossen Insel wird das sachte wahrnehmbar. Ich stehe abends auf einer der begehbaren Dünen hinter dem Dorf und höre keinen motorischen Lärm (Verordnete Ruhezeiten von 20 - 8 und 13 - 15 Uhr!). Den Fasan höre ich dafür, das Mövengekreische und die durchdringenden Warnrufe des Asternfischers (ein Vogel). Langeoog ist autofrei wie auch die ostfriesischen Inseln Spiekeroog, Wangerooge, Baltrum und Juist. Ausser dem dieselbetriebenen Sanitätsauto teilen sich nur Fussgänger, Velofahrer, Elektromobile und Pferdefuhrwerke die Verkehrsfläche (zum Schmunzeln: Seit 1992 gilt im Dorfkern während der «Stosszeiten» mittags und früh abends Velofahrverbot!).

Es wäre auch ein Hohn, wenn in diesem meist windigen, gesunden Nordseerestklima (eines der Nordseeheilbäder) Benzinestank die Luft verpestete (noch knattern allerdings Rasenmäher).

Eine Idylle also? Ja, aber Langeoog mit seinen 2200 Einwohnern/innen muss jährlich 100 000 Feriengäste verkraften, in den Sommermona-

ten – nebst den Tagesausflüglern – bis 13 000 pro Tag. Dass diese kleine Insel damit stark belastet wird, ist klar. Wir Touristen wollen Trinkwasser und Strom, produzieren Abfall. Auch wenn Umweltschutz auf der Insel grossgeschrieben wird: 1990 wurden auf Langeoog 1590 Tonnen Müll am Hafen verpresst und ans Festland auf eine Deponie verfrachtet. Oder das Trinkwasser: Langeoog hat eine eigene, festlandunabhängige Trinkwasserversorgung.

Unter der Insel befindet sich eine Süswasserlinse, getrennt vom Meerwasser durch eine Süs-Salzwassermischzone. Niederschlag sorgt für beständigen Nachschub. Der Wasserturm Langeoogs sorgt zusammen mit Druckhaltepumpen für einigermaßen ausgeglichenen Wasserdruck. Gerade in der sonnigen Hauptsaison wird nun dieses Reservoir arg ausgebeutet.

Bei leerer Süswasserlinse besteht die Gefahr eines Salzwassereintrittes, womit es wohl zu Ende wäre mit dem eigenen Wasser. Es wurde daher erwogen, eine Wasserleitung durchs Watt zum Festland zu legen. Wassersparen und eine Begrenzung des Tourismus (vor allem keine Vergrösserung des Dorfes) dürften hoffentlich diesen Eingriff ins Wattenmeer erübrigen.

Faszinierende Umwanderung

Diese Probleme plagten 1830 die rund 100 Einwohner/innen und den ersten Badegast auf Langeoog, der sich auf dieser Insel einige Wochen Ferien gönnte, wohl kaum. Sie wird vor allem die Sonne, der Wind, die endlosen Sandstrände bei Ebbe und die Wildheit der See bei Flut begeistert haben (rund 2,8 Meter Gezeitenhub auf Langeoog). Vielleicht hat sich der erste Gast, wie ich mich, zur Umwanderung der Insel aufgemacht. Nach einer Viertelstunde lasse ich die letzten Strandkörbe, Surfer und unentwegten Nordseeschwimmer hinter mir. Zehn Kilometer vom Strand der offenen Nordsee entlang sind mein Hinweg, sechs Kilometer durch mit Hagebutten, Sandorn und Holunderstrauch bewachsene Dünenalter mein Rückweg. Eine Stärkung für die Rückwanderung hole ich mir am Ostende der Insel in der Meierei, die seit 1828 Gäste bewirtet. Das grosse Bier mit den Matjesfilet (junger Hering) empfiehlt sich eher nach dieser Tagestour.

Wer im Sommer dort weilt, tut gut daran, sich vor der Sonne zu schützen; rund 1000 Sonnenstunden verzeichnet Langeoog in den Sommermonaten und die nordischen Tage sind Ende Juni gegen zwei Stunden länger als bei uns. Aber auch ausserhalb der Saison (z.B. im Winter) hat eine Strandwanderung in Pullover, Regenschutz und Stiefeln seinen Reiz. Für solche kalte und regnerische Tage (womit viele fälschlicherweise Sommerferien auf Nordseeinseln verbinden) gibt es genügend Kaffee- und Teehäuser, wo heisser Grog mit Sanddorn oder ostfriesischer Schwarzwarte auf dem Stövchen (Rechaud) und Kandiszucker serviert wird.

Wattige Infos

Reise: Mit Nachtschnellzug (Schlaf- und Liegewagen) oder Tagesreise mit ICE bis Bremen; weiter nach Oldenburg und Esens; mit der Fähre nach Langeoog (oder von Oldenburg aus zu anderen ostfriesischen Inseln). Informationen bei den SBB.

Insel Langeoog: Rathaus, Touristinformation Tel. (0039) 4972 / 693 0, Fax 4972 / 6588, Zimmervermittlung Tel.

(0039) 4972 / 693 51 oder 693 66, Fax 4972 / 6528. Fahrräder sind das Verkehrsmittel (Miete problemlos).

Andere Wattinseln: bei den entsprechenden Verkehrsämtern Deutschlands, Hollands oder Dänemarks.

Literatur zur Nordsee, zum Wattenmeer und zu den Inseln gibt es zahlreich in Buchhandlungen und den Ortsbibliotheken.